

Die Bergischen Symphoniker im Liebestaumel

HAUPTKONZERT Romelia Lichtenstein und Axel Köhler boten Proben großer Gesangskunst.

„Es lebe das Messerchen!“, hieß es zu Händels Zeiten. Die Operation erhielt dem Opfer die hohe Knabenstimme bis ins Mannesalter, und hohe Männerstimmen waren damals überaus begehrt. Heute bewältigen einige Sänger die höchst schwierigen Vokalpartien, die Händel für Kastraten schrieb, im Original mit stimmtechnischen Mitteln. Einer dieser Ausnahmesänger ist der Altus Axel Köhler. Die Arie des Julius Cäsar aus Händels gleichnamiger

Oper erhielt durch ihn eine überzeugende Qualität, zumal sich die hohe Stimme wunderbar mit den prächtigen Klängen des Horns von Lubomir Fabik verband.

Schon in der Alcina-Ouvertüre zu Beginn zeigten sich die Bergischen Symphoniker unter Romely Pfund als Barockensemble von Qualität. Liebevoll begleiteten sie Romelia Lichtenstein, die mit ihrem üppigen, weich timbrierten Sopran die Zuhörer sofort begeisterte. Sie sang die Kan-

tate „Il delirio amoroso“ (Der Liebestaumel) aus Händels Italienaufenthalt. Hier war es Konzertmeister Mihalj Kekenj, der mit brillanten Violinkadenzen dem Vortrag zusätzliche Glanzlichter aufsetzte. In einem Duett aus „Jephta“ mischten sich die Stimmen von Altus und Sopran aufs Schönste.

Der zweite Teil begann mit der Wahnsinnsszene aus Donizettis „Lucia di Lammermoor“. Wie Romelia Lichtenstein die halsbre-

cherischen Koloraturen, die wechselnden Stimmungen und die Echowirkungen mit Doris Lange-Haunhorsts goldener Flöte meisterte, rief größten Jubel hervor. Axel Köhler glänzte in der urkomischen Szene der „Türkenbaba“ aus Strawinskys „Wüstling“. Dass er dazu ein vorzüglicher Geiger ist, zeigte sich in dem Duett aus Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, in dem auch die Sopranistin komödiantisches Talent beweisen konnte. **KG**